



Leseprobe

Friedrich Schiller
Die Räuber

Bestellen Sie mit einem Klick für 4,95 €



Seiten: 176

Erscheinungstermin: 30. Juni 2007

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguin.de

Inhalte

- Buch lesen
- Mehr zum Autor

Zum Buch

Schillers Angriff auf das »tintenklecksende Säkulum« weitete sich zum Skandal, als es im Januar 1782 in Mannheim erstmals auf die Bühne kam: »Das Theater glich einem Irrenhaus. Es war eine allgemeine Auflösung wie im Chaos, aus dessen Nebeln eine neue Schöpfung hervorbricht.« Sein erstes Stück machte Schiller über Nacht berühmt, trug ihm den Ruf eines deutschen Shakespeares ein und ist die kraftvollste Hervorbringung des »Sturm und Drang«. Bis heute bewegt das Publikum die Auflehnung des jungen Rebellen Franz Moor gegen Vater, Bruder und Weltordnung.

Autor

Friedrich Schiller

Friedrich Schiller (1759-1805) wurde in Marbach geboren und wuchs in ärmlichen Verhältnissen auf. Ab 1776 studierte er auf Befehl des Herzogs Karl Eugen an der Militärakademie Karlsschule in Stuttgart Medizin und arbeitete anschließend als Regimentsarzt. 1782 war Schiller trotz eines Verbots des Herzogs bei der umjubelten Uraufführung der »Räuber« in Mannheim zugegen; er wurde mit Arrest und Schreibverbot bestraft. Er floh über Mannheim, Leipzig und Dresden nach Weimar. 1789 wurde er zum außerordentlichen Professor der Geschichte und Philosophie in Jena berufen. Er litt unter ständigen Geldsorgen, die auch seine Gesundheit angriffen. 1799 siedelte er erneut nach Weimar um, wo er im Alter von nur 45 Jahren starb.

Schiller Die Räuber



Das Schauspiel »Die Räuber« wurde erstmals 1781 von Schiller selbst auf eigene Kosten und unter der fingierten Ortsangabe »Frankfurt und Leipzig« veröffentlicht und kam am 13. Januar 1782 in Mannheim zur Uraufführung. Textgrundlage dieser Ausgabe ist die Edition Friedrich Schiller: *Sämtliche Werke*. Auf Grund der Originaldrucke hrsg. von Gerhard Fricke und Herbert G. Göpfert in Verbindung mit Herbert Stubenrauch. Band 1: *Gedichte. Dramen I*. Vierte, durchgesehene Auflage. München: Hanser 1965. Der Text wurde unter Wahrung des Lautstandes und grammatischer Eigenheiten der neuen deutschen Rechtschreibung angepasst.

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® Noo1967

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2007, 2024 by Anaconda Verlag, einem Unternehmen
der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München
Alle Rechte vorbehalten.

Umschlagmotiv: Henry Dawson (1811–1878), »Nottingham Castle on Fire, 10 October 1831«, Nottingham City Museums and Galleries (Nottingham Castle), Foto Credit © Nottingham City Museums & Galleries / Bridgeman Images

Umschlaggestaltung: www.katjaholst.de

Satz und Layout: InterMedia – Lemke e. K., Heiligenhaus

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-86647-184-9

www.anacondaverlag.de

Vorrede

5

10

15

20

25

30

35

Das Laster wird hier mitsamt seinem ganzen innern Räderwerk entfaltet. Es löst in Franzen all die verworrenen Schauer

 Vorrede

des Gewissens in ohnmächtige Abstraktionen auf, skelettisiert die richtende Empfindung und scherzt die ernsthafte Stimme der Religion hinweg. Wer es einmal so weit gebracht hat (ein Ruhm, den wir ihm nicht beneiden), seinen Verstand auf Unkosten seines Herzens zu verfeinern, dem ist das Heiligste nicht heilig mehr – dem ist die Menschheit, die Gottheit nichts – Beide Welten sind nichts in seinen Augen. Ich habe versucht, von einem Missmenschen dieser Art ein treffendes lebendiges Konterfei hinzuwerfen, die vollständige Mechanik seines Laster systems auseinander zu gliedern – und ihre Kraft an der Wahrheit zu prüfen. Man unterrichte sich demnach im Verfolg dieser Geschichte, wie weit ihr's gelungen hat – Ich denke, ich habe die Natur getroffen.

Nächst an diesem steht ein anderer, der vielleicht nicht wenige meiner Leser in Verlegenheit setzen möchte. Ein Geist, den das äußerste Laster nur reizet um der Größe willen, die ihm anhänget, um der Kraft willen, die es erheischt, um der Gefahren willen, die es begleiten. Ein merkwürdiger, wichtiger Mensch, ausgestattet mit aller Kraft, nach der Richtung, die diese bekommt, notwendig entweder ein Brutus oder ein Catilina zu werden. Unglückliche Konjunkturen entscheiden für das Zweite, und erst am Ende einer ungeheuren Verirrung gelangt er zu dem Ersten. Falsche Begriffe von Tätigkeit und Einfluss, Fülle von Kraft, die alle Gesetze übersprundet, mussten sich natürlicherweise an bürgerlichen Verhältnissen zerschlagen, und zu diesen enthusiastischen Träumen von Größe und Wirksamkeit durfte sich nur eine Bitterkeit gegen die unidealische Welt gesellen, so war der seltsame Don Quichotte fertig, den wir im Räuber Moor verabscheuen und lieben, bewundern und bedauern. Ich werde es hoffentlich nicht erst anmerken dürfen, dass ich dieses Gemälde so wenig nur allein Räubern vorhalte, als die Satire des Spaniers nur allein Ritter geißelt.

Auch ist izto der große Geschmack, seinen Witz auf Kosten der Religion spielen zu lassen, dass man beinahe für kein Genie mehr passiert, wenn man nicht seinen gottlosen Satyr auf ihren heiligsten Wahrheiten sich herumtummeln lässt. Die edle Einfalt der Schrift muss sich in alltäglichen Assembleen von den sogenannten witzigen Köpfen misshandeln und ins Lächerliche

5

10

15

25

Die Räuber

Ein Schauspiel

Hippocrates

Quae medicamenta non sanant, ferrum sanat,
quae ferrum non sanat, ignis sanat.

Personen

MAXIMILIAN regierender Graf von Moor

KARL
FRANZ seine Söhne

AMALIA VON EDELREICH

SPIEGELBERG
SCHWEIZER
GRIMM
RAZMANN
SCHUFTERLE Libertiner, nachher Banditen
ROLLER
KOSINSKY
SCHWARZ

HERMANN Bastard von einem Edelmann
DANIEL Hausknecht des Grafen Moor
PASTOR MOSER
EIN PATER
Räuberbande
Nebenpersonen

Der Ort der Geschichte ist Teutschland,
die Zeit ohngefähr zwei Jahre

ERSTER AKT

ERSTE SZENE

Franken. Saal im Moorischen Schloss.

FRANZ. DER ALTE MOOR.

FRANZ. Aber ist Euch auch wohl, Vater? Ihr seht so blass. 5

DER ALTE MOOR. Ganz wohl, mein Sohn – was hattest
du mir zu sagen?

FRANZ. Die Post ist angekommen – ein Brief von un-
serm Korrespondenten in Leipzig –

DER ALTE MOOR (*begierig*). Nachrichten von meinem 10
Sohne Karl?

FRANZ. Hm! Hm! – So ist es. Aber ich fürchte – ich
weiß nicht – ob ich – Eurer Gesundheit? – Ist Euch
wirklich ganz wohl, mein Vater?

DER ALTE MOOR. Wie dem Fisch im Wasser! Von mei- 15
nem Sohne schreibt er? – Wie kommst du zu dieser
Besorgnis? Du hast mich zweimal gefragt.

FRANZ. Wenn Ihr krank seid – nur die leiseste Ahnung
habt, es zu werden, so lasst mich – ich will zu geleg-
nerer Zeit zu Euch reden. (*Halb vor sich.*) Diese Zei- 20
tung ist nicht für einen zerbrechlichen Körper.

DER ALTE MOOR. Gott! Gott! was werd ich hören?

FRANZ. Lasst mich vorerst auf die Seite gehn und eine
Träne des Mitleids vergießen um meinen verlorren
Bruder – ich sollte schweigen auf ewig – denn er ist 25
Euer Sohn; ich sollte seine Schande verhüllen auf ewig
– denn er ist mein Bruder. – Aber Euch gehorchen,
ist meine erste, traurige Pflicht – darum vergebt mir.

DER ALTE MOOR. O Karl! Karl! Wüsstest du, wie deine
Aufführung das Vaterherz foltert! Wie eine einzige 30
frohe Nachricht von dir meinem Leben zehen Jahre

